

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 21.

Neuenbürg, Montag den 7. Februar

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Ansprüche an die Nachlasssachen

1. des Ludwig Friedrich Schmidt, Bäckers in Feldrennoch.
  2. der Rosine Katharine Regelmann, led. Polissenze in Birkenfeld.
  3. der Johann Georg Reck, Bahnwärters Witwe in Birkenfeld.
  4. der Christoph Friedrich Dittus, Nonnenschneiders Witwe in Birkenfeld.
  5. des Jakob Friedrich Dohs, Tagelöhners in Feldrennoch.
  6. der Gottfried Uhr, Schuhmachers Witwe in Gräfenhausen.
  7. der Johannes Bauer, Holzhauers Witwe in Grubach.
- Sind binnen 6 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen.  
Den 5. Februar 1898. R. Gerichtsnotariat. Sahmann.

Gemeinde Calmbach.

### Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Aus dem Gemeindefeld Räßling, Abteilungen unterer Thann und Benglesmühl kommen am

Donnerstag den 10. Februar d. J., vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Rathaus zu Calmbach zur Versteigerung:

- 282 St. tannenes Langholz I.—IV. Kl. mit 289 Fm.,
  - 44 " forchenes do. mit 66 Fm.,
  - 30 " tannenes Sägholz I.—III. Kl. mit 33 Fm.,
  - 13 " forchenes do. mit 12 Fm.,
  - 439 " tannenes Langholz V. Kl. mit 87 Fm.,
  - 357 " Bauftangen I.—IV. Kl.,
  - 200 " Hagstangen I.—IV. Kl.,
  - 335 " Hopfenstangen I.—III. Kl.,
  - 195 " Reisstangen I.—IV. Kl.
- Dazu werden Liebhaber eingeladen.  
Den 3. Februar 1898. Schultheißenamt. Häberlen.

Herrenalb.

### Brennholz-Verkauf

am Montag den 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus aus den Abteilungen Stechlaubdrünnen, Unterer Tiersgraben, Vogelwies, Gähertich, Lehmgrube der Gut Waisenthal und zwar:

- 63 Rm. tannene Scheiter,
  - 183 " " Prägeln.
- Den 3. Februar 1898. Stadtschultheißenamt. Beutter.

Bernbach.

### Brennholz-Verkauf

am Montag den 14. Februar 1898, nachmittags 2 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus aus Abt. Brunnenswäldle, Langjörgenteich, mittlerer Tannschach und Sand der Gut Bernbach:

- 2 Rm. tannene Scheiter,
  - 64 " " Prägeln.
- Den 4. Februar 1898. Schultheißenamt. Kull.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Eine freundliche schöne

### Wohnung

mit 3—4 Zimmern hat bis 1. April oder Mai zu vermieten. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Pforzheim.

Ein solides

### Mädchen

findet sofort gute Stelle bei Frau Carl Salomon (Bahnhofsstr.)

### Aepfel! Aepfel!

zur Mostbereitung

getrocknete amerikanische

Apfelstücke in Säcken 17 M.

v. 50 Kg. der Zentner

unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Größere

Posten billiger. Gebrauchs-An-

weisung umsonst

Robert Hallmayer, Stuttgart

Kosten u. A. per Nachnahme.

### Wilh. Schneider,

Weingrosshandlung

Pforzheim, Erbprinzenstraße 10—12, gegründet 1868.

Bedeutendes Lager in den besten Sorten

Badischer Weine,

Elsässer Weine,

Pfälzer Weine,

Rhein Hessischer Weine

von M 35.— bis M 160.— pro 100 Liter. Besonders aufmerksam mache auf eine größere Partie 1895er Markgräfler und 1895er Barnhalter. Ausländische Verschnittweine verzollt franco hier von M 50.— pro 100 Liter an.

Absolute Garantie für Naturreinheit. Proben stehen gerne zu Diensten.

### B. Hanser, Zahntechniker,

Marktplatz 3. Pforzheim. Neben dem Rathause, empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung bestens.

Plombieren, Schmerzloses Zahnziehen, Künstliche Zähne.

Gewissenhafte Behandlung. Mässiges Honorar.



Anrücklich empfohlen.

1/2 Fl. M. 2.— 2/3 — 3.— 10

Zu haben in Neuenbürg bei H. Botzenhardt, Apotheker; in Herrenalb bei W. Brosius, Inh. C. Bechtle.

### Ein jüngeres, angenehmes Mädchen,

welches schon bei Kindern war, wird als Kindermädchen gesucht, sowie ein

### Mädchen

das gut servieren kann.

Restauration Gambrius, Pforzheim.

**THE MESSMER**  
**The** Mk. 2.80  
 Mk. 3.50 per Pfund.

Berühmte Mischungen. Brodepäck. 60 u. 50 Pf. bei:

C. Büxenstein in Neuenbürg.

### Schreib- u. Copiertinten

empfehlen C. Mech.

Das patriotische Gefühl im Dergen des Kindes zu wecken, dasselbe im Jüngling und Mann erstarren, durch die Frau und Mutter in der Familie wurzeln zu lassen, ist bekanntlich am besten durch den Hinweis auf die deutsche Geschichte, das wackere, einheitliche Vorgehen der deutschen Fürsten in den Jahren 1870/71 zu erreichen.

Wir empfehlen daher auf's Wärmste den Schulleitungen, Lehrern, Kriegervereins-Vorständen, jedem Familienvater überhaupt die Anschaffung von: „Des deutschen Reichs regierende Fürsten“, ein Album, das sämtliche 22 deutsche Regenten der Gegenwart in hübscher Federzeichnung bietet. Das elegant ausgestattete Büchlein eignet sich ebenso sehr zu Geschenkzwecken für den Familientreis, wie als Schulprämie oder Erinnerungsgabe an Kriegervereins-Feste u. dgl. Für den billigen Preis von M. 1.— liefert dasselbe jede Buchhandlung, mangels einer solchen auch der Verlag (G. Freitag u. Berndt, Leipzig u. Wien VII.) direkt gegen Einsendung des Betrages.





**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 6. Febr. (Eingel.) Die jährl. Generalversammlung des hiesigen Turn-Vereins am gestrigen Abend in dessen Vereinslokal war, wie zu erwarten stand, zahlreich von den Mitgliedern besucht. Dieselbe wurde von dem Vorstand mit einer kurzen Anrede eröffnet, wobei er in einem allgemeinen Rückblick auf das verflossene Jahr des in letzter Zeit dem Verein von Seiten des Hrn. Kommerzienrats Schmidt zugedachten reichen Geschenke von 2000 M. zu dem Turnhallebau fund gedachte und die Mitglieder aufforderte, zu Ehren des Sponsors sich von ihren Sitzen zu erheben; ferner wies er auf die erfreulichen Erfolge sowohl seitens der aktiven turnerischen Leistungen als auch auf die des Turnergesangsvereins hin, dabei hervorhebend, daß letztere dem erspriechlichen Wirken des derzeitigen Dirigenten, Hrn. Lehrer Bollmer, zuzuschreiben seien, weshalb auch der Ausschuss des Turn-Vereins sich veranlaßt gesehen habe, Herrn Lehrer Bollmer zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen, und überreichte gleichzeitig diesem Herrn ein hübsch ausgefertigtes Ehrendiplom. Die Erledigung der Tagesordnung ging diesmal rasch von statten. Der Bericht über den vor 8 Tagen in Cannstatt stattgehabten Kreisturntag wurde von dem Schriftführer, der als Vertreter des hiesigen Vereins dort anwesend war, in übersichtlicher Form erstattet. Aus folgendem Kassenbericht des Kassiers ist zu ersehen, daß das Vereinsvermögen nach dem jetzigen Stand 572 M. 84 S., daselbe für den Turnhallebau fund 2893 M. 02 S., das Gesamtvereinsvermögen somit 3465 M. 86 S. beträgt. Im Jahre 1896 betrug dieses Vermögen 3376 M. 76 S., sodaß die Kasse im verflossenen Rechnungsjahr einen Zuwachs von 89 M. 10 S. erfahren hat. Bei den nun folgenden Neuwahlen wurde der gesamte Vereinsausschuss durch Akklamation wiedergewählt. Der seitherige 1. Turnwart R. Ferendbach, welcher kürzlich zum Gauturnwart ernannt wurde, wurde durch den früheren 2. Turnwart Wilhelm Titeltus ersetzt, als 2. Turnwart wurde Rud. Eberle wiedergewählt. Der weitere Punkt der Tagesordnung behandelte das in diesem Jahre hier zu feiernde Gauturnfest. Man beschränkte sich für heute vorerst nur damit, den Festausschuss zu bestimmen, welcher in dem Ausschuss des Vereins bestehen wird. Unter Punkt „Verschiedenes“ der Tagesordnung kam der Vorstand auch auf die Turnhalle zu sprechen. Wir behalten uns vor, darüber später an dieser Stelle zu sprechen, wenn diese Frage ihrer Erledigung näher sein wird. Der Verlauf der ganzen Generalversammlung ist als ein guter zu nennen und wünschen wir den Vorstandsmitgliedern nur, daß der hiesige Turnverein, welcher z. Bt. 137 Köpfe zählt, unter ihrer Leitung auch in Zukunft wachsen und gedeihen möge und daß ihnen ein vorwärtsfreies Wirken beschieden sein möge. Gut Heil!

Schwann, 6. Febr. In Folge des Ablebens unseres langjähr. Schultzeihen Vohlinger war die hiesige Bürgerchaft vor eine Ortsvorstehervahl gestellt. Diese Wahl fand gestern Nachmittag statt und es wurde der einzige Bewerber um die Ortsvorstandsstelle: Schultzeihen Seuser von Ober- u. Unterniedelsbach, welcher hier schon als Verwaltungsaktuarsassistent thätig und deshalb bekannt war, mit seltener Einmütigkeit gewählt. Von 128 Stimmberechtigten und 125 Abstimmenden erhielt der Genannte 123 Stimmen.

In Bellingen verschied im 73. Lebensjahre Pfarrer Sülzer, in den Jahren 1870/77 Pfarrer in Gräfenhausen.

In Unterreichenbach wurde ein Verschönerungsverein gegründet, um den zahlreichen Luftkurgästen, Aneflüglern und Touristen verschiedene Bequemlichkeiten bieten zu können.

Calw, 5. Febr. In dem 2 Stunden von hier entfernten badischen Orte Neuhausen brach vorgestern morgen um 4 Uhr während eines heftigen Sturmes und Schneegestöbers ein Feuer aus, das in kurzer Zeit 4 Wohnhäuser und 3 Scheunen nebst Stallungen trotz

der Hilfe von 6 Feuerwehren einäscherte. Durch den Brand sind 8 Familien obdachlos geworden. Entstehungsurache bis jetzt unbekannt.

Altensteig, 4. Febr. Heute früh wurde in Baldorf eine ältere, alleinstehende Frau, ganz mit Schnee zugeweht, tot aufgefunden. Wie es scheint, bekam die Frau, wie sie abends in der Dunkelheit auf dem Wege war, einen Schwächeanfall, kam nicht mehr weiter und erfror in der Nacht. Von den Nachbarleuten wurde sie erst heute früh vermist und unweit ihres Hauses aus dem Schnee gegraben.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat am Freitag an der Sitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums teilgenommen. Auf der Tagesordnung stand die Ministerial-Vorlage über den Einfluß des Ausbaues eines Netzes einheimischer Wasserstraßen auf die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 5. Febr. Das Landesökonomie-Kollegium nahm eine vom Landesdirektor Sartorius befürwortete Resolution an, in der Änderungen des Gesetzes vom 20. April 1892 betr. den Verkehr mit Weinen u. s. w. gefordert werden. Als Naturwein soll nur ein Getränk angeboten und verkauft werden, das aus alkoholischer Gärung des Traubensaftes ohne jeden Zusatz entstanden ist. Die Herstellung und der Vertrieb von Kunstweinen sollen verboten werden. Nach Ablauf der gegenwärtig zu Recht bestehenden Handelsverträge soll der Vertrieb von Weißwein mit Rotwein und der Vertrieb eines so hergestellten Weines als Rotwein verboten werden. Unter allen Umständen sollen die festgesetzten Grenzzahlen für Extrakt und Äschengehalt des Weines aufgehoben werden.

Die Kaiserin hat im Jahre 1897 insgesamt 144 goldene Dienstbotenkreuze nebst selbst vollzogenen Diplomen an weibliche Dienstboten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie verliehen.

Wenn der Reichstag die ostasiatische Subventionsvorlage annimmt, werden der „Norddeutsche Lloyd“ und die Amerika-Linie gemeinschaftlich vier neue Reichspostdampfer mit 22 Millionen Kosten bei den deutschen Werften in Auftrag geben.

Köln, 5. Febr. Laut einer Depesche der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel diplomatischen Kreise, daß Rußland beabsichtigt, im Orient Bewerdungen herbeizuführen, und betonen, für Petersburg bliebe Ostasien die Hauptsache. Mit den jetzigen Forderungen an den Sultan beabsichtige Rußland sich den orientalischen Christen als Schutzmacht hinzustellen. Die Kandidatur des Prinzen Georg sei ganz aus der Familienpolitik erwachsen und von England freudig aufgenommen worden, weil man in London gehofft, Rußland dadurch von Ostasien abzulenken. Bisher seien keine amtlichen Schritte bei den europäischen Mächten geschehen, und für den Prinzen wären nur Drohungen beim Sultan vorgebracht worden, der indessen als Khalif nicht nachgeben könne, zumal nach einem glücklichen Kriege. Die Meerengenfrage sei nicht ernstlich angeknüpft worden, da alsdann alle Mächte die Durchfahrt ihrer Kriegsschiffe in das Schwarze Meer beanspruchen würden.

Kiel, 5. Febr. Vor dem hiesigen Hafen kenterte eine Dampfmasse mit der Ablösung der Wachmannschaften der kaiserlichen Werft. Bis her sind elf Verletzte geborgen. Die Lage der gesunkenen Dampfmaschine ist durch eine Boje gekennzeichnet worden.

Straßburg, 3. Febr. Der „Reger Ztg.“ zufolge sollen sämtliche bisher in den jüdischen und östlichen französischen Grenzdepartements in Garnison gelegenen Offiziere israelitischer, insbesondere elsaß-lothringischer Herkunft plötzlich ins Janere und nach dem Süden Frankreichs versetzt worden sein. Die Maßregel wird auf die Affaire Dreifus zurückgeführt.

Karlsruhe, 3. Februar. Seit einigen Wochen ist die öffentliche Meinung erregt durch

den Tod mehrerer Studenten der technischen Hochschule infolge Selbstmord. Gerüchte, die in der Presse auftreten und noch nicht sicher nochgeprüft werden können, sprechen von einem Vergiftungsversuch, als angeblichen fünften Fall dieser Art. Diese Vorkommnisse sind immerhin geeignet, die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken und nach Thunlichkeit Aufklärung zu schaffen.

In Mannheim erregt peinliches Aufsehen ein Schritt, zu dem sich der jugendliche Tenorist des dortigen Theaters, Abel, gegen die Gattin des Musikdirektors des „Mannheimer Tagblattes“ hat hinreißen lassen. Diese hatte in Vertretung ihres Mannes, der schon seit längerer Zeit augenleidend ist, über ein Konzert berichtet, in dem der genannte Sänger mitgewirkt hatte, und sich dabei nicht in allen Stücken günstig über ihn äußern können. Das brachte diesen in solche Aufregung, daß er die Dame in ihrer Wohnung aufsuchte und sie sowohl mündlich als thätlich aufs gröblichste beleidigte. Wie gemeldet wird, hat die Intendanz Herrn Abel sofort vorläufig seiner Stellung enthoben.

Nach einer im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bis zum 31. Dez. 1897 bewilligten Invaliden-Rentien 296 452. Davon sind infolge Todes, Auswanderung u. s. w. 85 593 weggefallen, so daß am 1. Januar 1898 210 859 Invalidenrenten bezahlt wurden. Die Zahl der bis zum 31. Dez. 1897 bewilligten Altersrenten betrug 318 409. Davon sind 114 765 weggefallen, so daß am 1. Jan. 1898 203 644 Altersrenten bezahlt wurden.

**Württemberg.**

Stuttgart, 2. Febr. Für die gottesdienstliche Feier des am Freitag den 25. Febr. zu begehenden Geburtsfestes des Königs ist nachstehende Bibelstelle als Predigttext gewählt worden: 1. Mose 32, 26: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Als Texte für die Predigten am Landesjubeltag, der heuer auf den 27. Febr. fällt, sind von der Oberkirchenbehörde folgende Stellen als Schrifttexte vorgeschrieben worden: 1) für die Vormittagspredigt 5. Mose 11, 26—28, 2) für die Nachmittagspredigt Joh. 12, 35 36.

Stuttgart. In der Landtags-Kommission für das Ortsvorstehergesetz wurde am letzten Freitag die zweite Lesung vorgenommen. An den wichtigeren Beschlüssen der ersten Lesung wurde nichts geändert, es bleibt also auch dem Ausschuss der Rückwirkung. Angenommen wurde ein Antrag Hausmann, wonach dem vor Ablauf einer 20jährigen Gesamtdienstzeit nicht wieder gewählten Ortsvorsteher ein Ruhegehalt auf zwei (Eatwurf: drei) Jahre gewährt werden soll.

Stuttgart. Die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten ist auf Donnerstag, 17. d. M., einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die Eisenbahngesellschaften. — Die Finanzkommission ist auf Montag, 14. d. M., einberufen.

Stuttgart, 6. Febr. Die Landesversammlung der Deutschen Partei fand heute Vormittag von 11 Uhr ab im großen Saale des Stadtgartens in Stuttgart unter sehr zahlreicher Beteiligung der Parteimitglieder von Stadt und Land statt. Der Vorsitzende Dr. Scholl eröffnete um 11 1/4 Uhr die Versammlung, hieß die Erschienenen willkommen und konstatierte mit Befriedigung, daß die heutige Versammlung über welche noch berichtet werden soll, die bestbesuchte sei, die er jemals geleitet habe. An dieselbe schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen, woran sich 300 Parteimitglieder beteiligten.

Stuttgart, 5. Febr. Wie überfüllt gegenwärtig das humanistische, etwas weniger das realistische Lehrfach in Württemberg ist, wie geringe Aussichten auf baldige definitive Anstellung demnach junge Leute, welche den höheren Lehrberuf ergreifen, haben, zeigt die ganz neuerdings aus offiziellen Quellen geschöpfte Kandidatenliste auf 1. Januar 1898. Danach beträgt die Zahl der völlig (d. h. mit Lehrprobe) geprüften Kan-

didaten a) für b) für Präzeptor-Professor-Stellen 11, zul. 158 durchschnittliches die humanistische ad b) 30.76 Ja 31,14 Jahre. In gang von defina Pensionierung o 2,6 für jede durchschnittliche schiedener Bil

Schwäb. erschienenen Nam Schwäb. Säng Einladung zum Ludwigsburg an zur Anmeldung führung über d lätzlich ausgegel liederhefte bezw. für letztere über Vereinsjubiläen Festlichkeiten wer unterzogen. Ver Recht, solche Fet Entschiedenheit gegenwärtig die ja vielfach schon Die Vereinsgeden werden zu Säng die, an Zahl seltener die frühe übersteigend, den weit mehr auf ä Pflüge des G-ja Mitgliedern zu erfordern. Mög zeigen, daß sie auf Eules wirft. daß sie ihre Fe halten. Der So für das Volkstur als durch rausche

Stuttgart. Kriegerzeitung“ Würt. Krieger Vereinsvorstände Jahre an der ähnlich wie in Dankdiplome

Ehingen, 7 und 8 Uhr zog unsere Markung Kriestern und Be entlauf, begleitet Sturm und elek ängstliche Gemüt glaubten.

Ravensbur partei wollte eine große Prot Der jetzige Besty man hört, abge Sammlung, da e treiben war, nich Ein geriebene Lingen mitte artigen Schwinde aus, unter Anga renden Firma, te fabrikanten R. i Firma in Plozph Nachdem ihm Lieferanten dort er sich nach Bai dann eine Bestel Er ersuchte dabei nach Waiblingen, thun habe, für ei lich 600 Mk.) W in gutem Glaube führte den Auster Gauner in rasch Betrag kam nat konnte man von Spur entdecken.





didaten a) für humanistische Professorstellen 67; b) für Präzeptorstellen 43; c) für realistische Professor-Stellen 37; d) für Reallehrer-Stellen 11, zu 158 Kandidaten. Als gegenwärtig durchschnittliches Anstellungsalter ergibt sich für die humanistische Kandidaten ad a) 32,11 Jahre; ad b) 30,76 Jahre; ad c) 32,35 Jahre; ad d) 31,14 Jahre. Der jährliche durchschnittliche Abgang von definitiv angestellten Lehrern (infolge Pensionierung oder Tod) beträgt 1,2; 3,5; 1,8; 2,6 für jede der 4 Kategorien; der jährliche durchschnittliche Zugang (durch Erhebung verschiedener Prüfungen) beträgt 9, bzw. 6, 6, 5

**Schwäb. Sängerbund.** Die eben erschienene Nummer 8 der „Mitteilungen des Schwäb. Sängerbundes“ enthält außer der Einladung zum 25. allgemeinen Liedertage in Ludwigsburg am 26. und 27. Juni d. J. und zur Anmeldung für das Wettlagen eine Ausführliche über die Auswahl der Chöre für die kürzlich ausgegebene neue Festschrift der Bundesliederhefte bzw. die Gewinnung der Kompositionen für letztere überhaupt, und einen Aufsatz über Vereinsjubiläen und Fahnenweihen. Diese Festlichkeiten werden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Letztere vertritt nachdrücklich das Recht, solche Feste zu veranstalten; mit gleicher Entschiedenheit stellt sie aber auch fest, daß gegenwärtig die gute Sitte auszuarten droht, ja vielfach schon in eine schlechte verkehrt ist. Die Vereinsgedenktage, ja gar die Fahnenweihen werden zu Sängervereinigungen aufgebauht, die, an Zahl der eingeladenen Vereine nicht selten die früheren einfachen Bundesliederfeste übersteigend, den Eindruck erwecken, als sei es weit mehr auf äußerliches Prangen als auf die Pflege des Gesangs abgesehen, und von den Mitgliedern zu große Kraft, Zeit und Geld erfordern. Mögen die Vereine ihren Mut darin zeigen, daß sie den falschen Ehrgeiz, der sich auf Eules wirft, nicht bei sich auskommen lassen, daß sie ihre Feste in bescheidenen Grenzen halten. Der Volksgejang und seine Bedeutung für das Volkstum wird dadurch mehr gewinnen als durch rauschende Feste.

**Stuttgart, 3. Febr.** Nach der „Württ. Kriegszeitung“ ist seitens des Präsidiums des Württ. Sängerbundes beabsichtigt, denjenigen Vereinsvorständen des Bundes, welche sich 25 Jahre an der Spitze eines Vereins befinden, ähnlich wie in Sachsen, sogen. Ehren- oder Dankdiplome zu verleihen.

**Chingen, 5. Febr.** Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr zog eine schwere Wetterwolke über unsere Markung, die sich unter unheimlichem Knistern und Brasseln in Form von Graupeln entlad, begleitet von einem äußerst heftigen Sturm und elektrischen Erscheinungen, so daß ängstliche Gemüter den jüngsten Tag gekommen glaubten.

**Ravensburg, 5. Febr. (Corr.)** Die Volkspartei wollte im „Lamm“ hier auf morgen eine große Protest-Versammlung veranstalten. Der jetzige Besitzer, Herr Fuchs, hat aber, wie man hört, abgelehnt, und so konnte die Versammlung, da ein anderes Lokal nicht aufzutreiben war, nicht stattfinden.

Ein geriebener Gauner fährt in Bbb. lingen mittels des Telephons einen großartigen Schwindel aus. Er fragte von Vöblingen aus, unter Angabe einer dort gar nicht existierenden Firma, telephonisch bei dem Goldwarenfabrikanten R. in Stuttgart an, von welcher Firma in Pforzheim er seine Goldwaren beziehe. Nachdem ihm Herr R. ahnungslos seinen Lieferanten dort namhaft gemacht hatte, begab er sich nach Vöblingen a. S., von wo aus er dann eine Bestellung nach Pforzheim ausführte. Er ersuchte dabei die betr. Firma, ihm schnellstens nach Vöblingen, wo er gerade geschäftlich zu thun habe, für einen bestimmten Betrag (angeblich 600 Mk.) Blattgold zu senden. Die Firma, in gutem Glauben, die Bestellung sei von R., führte den Auftrag sofort aus, und so kam der Gauner in raschesten Besitz des Goldes. Der Betrag kam natürlich alsbald heraus, jedoch konnte man von dem Thäter bis jetzt noch keine Spur entdecken.

**Ausland.**

**Bern, 5. Febr.** Aus der ganzen Ostschweiz, namentlich aus Graubünden, wird von heute früh starker Schneefall gemeldet. Die Eisenbahnen erlitten Verkehrsstörungen.

Der Wettlauf der Mächte in China ergibt ein immer merklicheres Zurückbleiben der englischen Politik. Es gewinnt thatsächlich den Anschein, daß die chinesische Regierung auf die außerordentlich günstig zu nennenden Anerbietungen Englands in der Anleihefrage deshalb nicht eingeht, weil Rußland es verbietet. Wie aus London depechiert wird, ist dort aus Peking folgende Neutermeldung eingetroffen, die fast auf ein völliges Scheitern der Anleiheverhandlungen schließen läßt: Peking, 3. Febr. In der Frage des Kriegsentzündungs-Anlehens sind hier zwei weitere Konferenzen abgehalten worden, jedoch ist ein Ergebnis nicht erreicht. Also jedenfalls ein augenblicklicher Fehlschlag Englands!

**Yokohama, 4. Febr.** Die japanische Flotte nimmt gegenwärtig Wandering vor und wird später in den chinesischen Gewässern kreuzen. Der bisherige Vertreter Chinas am Berliner Hofe, Herr Hsü, ist auf telegraphische Odre seiner Regierung Freitag abend nach Petersburg abgereist. Der Befehl kam so plötzlich und war so dringlicher Natur, daß Herr Hsü dem Diner fernbleiben mußte, das er zu Ehren seines Nachfolgers Lü veranstaltet hatte.

Der König von Griechenland hat kürzlich in einer Unterredung bemerkt, daß, wenn das Volk die Autonomie Kretas hätte hinnehmen wollen, alles Unglück ungeschehen geblieben wäre. Aber den Krieg wollten damals alle. „Ich suchte diese Strömung mit allen Kräften einzudämmen, um schließlich doch weichen zu müssen!“ Dieser Ausspruch ist ein neuer Beleg gegen die von sozialdemokratischer Seite immer verbreitete Mär, als seien es die Herrscher, welche den Krieg hervorgerufen. Dieselbe Ansicht, wie der König von Griechenland, haben übrigens auch schon andere ausgesprochen, beispielsweise Bismarck und Fürst Bismarck; Kabinettskriege sind heutzutage, wo die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt ist, nicht mehr möglich. Das Volk und dessen Interessen und Leidenschaften machen den Krieg.

Der türkische Sultan würgert sich fortgesetzt sehr energisch, den Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur der Insel Kreta einzusetzen und will sogar abwarten, ob Rußland Gewaltmaßregeln in dieser Beziehung ergreife, was, wie er nicht unrichtig meint, die völlige Zertrümmerung des europäischen Konzerts herbeiführen würde. Der Sultan beruft sich auch darauf, daß die nördlichen Balkanstaaten im Fall der Einsetzung des Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta gleichfalls Gebietabtretungen von der Türkei verlangen würden, weshalb er genötigt gewesen sei, schon jetzt Truppen im Norden des Reichs zu konzentrieren, um einem etwaigen Einfall der Bulgaren kräftig zu begegnen. Diese kretische Frage kann unter Umständen noch schwere europäische Verwicklungen nach sich ziehen.

**Brüssel, 1. Febr.** Seit etwa 8 Tagen ist wiederum in ganz Belgien das widerwärtige Schauspiel im Gange, welches hier selbst jedes Jahr bei Gelegenheit des Bosens der jungen Vaterlandsverteidiger wiederkehrt. In Gruppen von 10—20 Mann, denen sich in der Regel auch noch einige mehr oder weniger betrunkene Weibspersonen angeschlossen haben, durchziehen dieselben, die gemeinsamen Lieder singend oder vielmehr brüllend, die Straßen, um ein Wirtshaus nach dem andern zu besuchen und hierbei schließlich in einen Zustand zu geraten, in dem sie die abscheulichsten Rohheiten oder selbst schwere Verbrechen begehen. In diesem Jahre scheinen es die jungen Leute ganz besonders arg getrieben zu haben. Von allen Seiten lauten Meldungen über schwere Körperverletzungen ein, welche die Rekruten entweder sich untereinander oder sonstigen Personen zugefügt haben, und aus Carnières kommt sogar die Nachricht, daß dort eine 80-jährige Frau „aus Uebermut“ von ihnen erwürgt wurde. In der gesamten belgi-

schen Presse wird von Jahr zu Jahr energischer verlangt, daß die Behörden doch endlich diesem skandalösen und gemeingefährlichen Treiben der Rekruten ein Ende machen möchten, aber man scheint hier außer Stande zu sein, daselbe vollständig zu unterdrücken, und so wiederholen sich denn diese wüsten und ekelhaften Vorgänge jedes Jahr zur Freude des Janhagels, der an der „spöthhaften Fröhlichkeit der Söhne und Töchter aus dem Volke“ seine helle Freude hat, dagegen zum tiefsten Verdrusse aller gebildeten Belgier, die sich über jene öffentliche Beweise der im Volke stekenden Rohheit und Zuchtlosigkeit vor den hier ansässigen Fremden oft von ganzen Herzen schämen.

**Unterhaltender Teil.**

**Auf verwegener Bahn.**

Reiminalnovelle von Gustav Böder.  
(Fortsetzung)

„Und auf welche Weise verschwand Jenny?“ forschte der Rechtsanwalt weiter.

„Frau Webster ist eine Witwe, die in ziemlich dürftigen Verhältnissen zum Teil von Zimmermieten lebt,“ erzählte Siglinde. „Eines der Zimmer stand gerade leer und in Folge der an der Hausthür angehefteten Vermietungsanzeige fand sich eine Dame ein, mietete das Zimmer und bezog es noch an demselben Tage. Die Dame war sehr anständig gekleidet und von freundlichem, einnehmendem Wesen; sie zahlte eine halbe Monatsmiete voraus, daher Frau Webster sich darüber, daß sie kein Gepäck mit sich führte, sondern daselbe erst erwartete, nicht beunruhigte. Vom ersten Augenblicke an schien die neue Mieterin großes Wohlgefallen an Jenny gefunden zu haben, sie liebte das Kind, brachte ihm von ihrem ersten Ausgange kleine Geschenke mit, behielt es stundenlang auf ihrem Zimmer, um mit ihm zu plaudern, und hatte sich schnell auch die Zuneigung des Kindes erworben. Am zweiten Tage bat sie sich von Frau Webster die Erlaubnis aus, Jenny in eine nahe gelegene Konditorei zu führen. Frau Webster fand darin nichts Unrechtes, kleidete Jenny an und blickte wohlgefällig dem tröhtlich an der Hand der gütigen Dame hupenden Kinde nach, bis sie beide in die Konditorei treten sah. . . Die Dame ist mit Jenny nicht wieder zurückgekehrt. In der Konditorei haben sich Beide eine Viertelstunde aufgehalten, und man hat nur noch gesehen, daß die Dame beim Verlassen des Lokals draußen ein vorüberfahrendes Cab anrief, daselbe mit der Kleinen bestieg und rasch davonfuhr. Alle polizeilichen Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Man sagte mir auf dem Polizeioffice daß mein längeres Verweilen überflüssig sei, und gab mir die Zusicherung, mich sofort telegraphisch zu benachrichtigen, sobald sich nur eine Spur des Kindes oder seiner Entführerin finden würde.“

„Haben Sie sich das Aeußere der Dame beschreiben lassen?“ fragte Volkmar.

„Frau Webster hielt sie für eine Ausländerin, da sie das Englische mit fremdem Accent sprach,“ antwortete Siglinde. „Von Gestalt war sie —“

An der Thüre des Sprechzimmers wurde ein Klopfen hörbar; ein Schreiber steckte seinen Kopf herein. „Wenn es Ihnen gefällig wäre, Herr Doktor,“ sagte er.

Martha war also zurückgekehrt. Volkmar fühlte sich wie zwischen zwei Kreuzfeuern. Siglinde merkte ihm an, daß er sich in großer Unruhe befand, und ersuchte ihn, sich durch ihre Anwesenheit von seinen Geschäften nicht abhalten zu lassen.

Mit der Bitte, ihn auf einige Augenblicke zu entschuldigen, begab er sich in das Bureau. Aber die Erwartete sah er nicht. Eine elegant gekleidete Dame saß da, das Antlitz unter dem hochfeinen Sommerhütchen dicht verchleiert. Sie erhob sich und ging auf ihn zu.

„Nicht wahr,“ redete sie ihn an, „der Herr Justizrat kennen mich selbst nicht wieder?“

Dabei schob sie den Schleier zurück und überrascht blickte Volkmar in das lächelnde Gesicht Martha's.

„Um mich unkenntlich zu machen,“ fügte sie hinzu, „habe ich Schleier und Kleider aus der Garderobe meines gnädigen Fräulein entlehnt.“





„Nun, und was haben Sie mir zu berichten?“  
fragte er leise und führte sie bei Seite.

„Die Dame haben mir der Herr Justizrat so genau beschrieben, daß ich sie sogleich erkannte,“  
begann Martha flüsternd.

„Gelleidet war sie in —“

„Die Kleidung interessiert mich nicht,“  
entgegnete ungeduldig der Advokat. „Der Herr,  
welcher bei ihr war, ist die Hauptsache.“

„Der Herr war nicht jener Fremde.“

„Wie? Nicht jener Fremde, den Sie in  
Abwesenheit Ihrer Herrschaft empfangen?“

„Nein, er war es nicht,“ wiederholte Martha  
und schüttelte mit einem über alle Zweifel  
erhabenen Nacheln den Kopf.

„Dann haben Sie sich geirrt, Kind!“  
behaauptete Volkmar, der an seine furchtbare  
Selbsttäuschung noch immer nicht glauben wollte.

„Nein, Herr Justizrat, ich habe mich nicht  
geirrt, denn es war Herr von Harnisch.“

„Unmöglich!“ rief Volkmar, wie von einem  
elektrischen Schläge getroffen.

„Der Begleiter der Dame, die Sie mir be-  
schrieben haben war Herr von Harnisch, den ich  
sehr genau kenne,“ wiederholte Martha, jedes  
ihrer geflüsterten Worte betonend.

„Wissen Sie genau, daß er zu der Dame  
gehörte und nicht etwa zufällig mit ihr in den-  
selben Pferdebahnwagen gestiegen ist?“

„Wenn die Beiden nicht miteinander ein-  
verstanden waren, Herr Justizrat, so will ich  
mir den Kopf abschlagen lassen! Sie sprachen  
während der Fahrt nicht viel zusammen, aber  
man merkte leicht, daß sie sich viel zu sagen  
hatten. Herr von Harnisch richtete dann und  
wann eine Frage an seine Begleiterin, worauf  
diese meist durch ein Nicken oder Schütteln mit  
dem Kopfe antwortete, und dann sah er sie mit  
einem so gespannten Blicke an, als wollte er  
das Uebrige aus ihrer Miene saugen. Ganz  
gewiß hatte ihm die Dame etwas Wichtiges zu  
erzählen, wovon sie ihm unterwegs nur zu  
nahezu gab.“

„Haben Sie von dem langen Gespräch dann  
und wann ein Wort verstanden?“

„Nein, denn es war nicht deutsch, was sie  
sprachen. Vor einem Kaffeegarten weit draußen  
in der Vorstadt, stiegen beide aus, und ich sah  
sie hineingehen. Ich ruhr noch ein Stück weiter  
und kehrte dann mit dem nächsten Wagen zurück.“

„Sind Sie gewiß, daß Herr von Harnisch  
Sie nicht erkannt hat?“

„Erkannt hat er mich auf keinen Fall, denn  
erstens war der Wagen zu sehr besetzt, als daß  
er mich besonders beachtet hätte, und zweitens  
schützte mich meine Verkleidung und der doppelt  
zusammengelegte Schleier vor dem Erkennen.“

„Ich danke Ihnen vorläufig,“ sagte Volk-  
mar. „Uebrigens ist die Besitz-rin dieser Ver-  
kleidung von ihrer Reise zurückgekehrt.“

Das Mädchen wurde feuerrot und warf  
einen angstvollen Blick auf die Kleidung, die sie  
unrechtmäßig trug.

„Du meine Güte, stammelte sie, wie werde  
ich nur in die Wohnung kommen, ohne daß mich  
das gnädige Fräulein sieht!“

„Dazu haben Sie noch Zeit, denn Ihre  
Herrin befindet sich eben noch in meinem Sprech-  
zimmer“, versetzte der Advokat. „Silen Sie also  
ihre zuvorkommen; verraten Sie ihr aber um  
Gotteswillen keine Silbe von Ihrem heutigen  
Abenteuer auf der Pferdebahn! Hören Sie?“

„O, Herr Justizrat!“ beteuerte Martha mit  
gefalteten Händen und wie um Gnade flehend,  
„ich werde stumm sein wie ein Grab!“

Der Boden brannte ihr unter den Füßen  
und so eilig, als die Höflichkeit es gestattete,  
verabschiedete sie sich.

Das dienstfertige Mädchen hatte sich mit  
ihrer wohlgemeinten Maserade selbst eine Falle  
gestellt, die den Advokaten mehr als die feier-  
lichsten Schwüre ihrer Schweigsamkeit gegen ihre  
Herrin versicherte und ihm ein augenblickliches  
Nacheln abndigte. Dann kehrte er zu seiner  
Besucherin zurück, ohne auch nur durch eine  
Miene zu verraten, was in ihm vorging, von  
welchem überraschend neuen Gesichtspunkte er die  
Dinge, die Singlinda so nahe angingen, in den

wenigen Minuten seiner Abwesenheit betrachten  
gelernt hatte.

„Verzeihen Sie diese Störung, Fräulein  
Siglinda“, sagte er, ihr gegenüber ruhig wieder  
Platz nehmend. „Wir waren unterbrochen wor-  
den, als sie mir eben die Persönlichkeit jener  
Fremden, die mit Ihrer kleinen Richte ver-  
schwand, näher bezeichnen wollten. Sie war,  
nach ihrer Aussprache des Englischen zu schließen  
eine Ausländerin; von Gestalt —“

„Von Gestalt war sie etwas kleiner, als  
ich“, nahm Siglinda ihre Rede wieder auf, „der  
Wuchs schlank aber voll; sie war über die erste  
Zugendblüte hinaus, hatte aber jene frauenhafte  
interessanten Züge, die man bei Mädchen in den  
höheren Zwanzigern oft antrifft und welche  
durch ein dunkles, glühendes Auge noch gehoben  
wurden. Das sehr reiche schwarze Haar trug  
sie vorn in Strinlocken.“

„Unwillkürlich hatte Volkmar diese Personal-  
beschreibung mit einem zustimmenden Kopfnicken  
begleitet, denn dieselbe wies Zug für Zug auf  
Anna Ritter hin, deren Signalement er selbst  
erst heute Siglinda's Dienerin gegeben. Er  
hätte Siglinda, als sie ihn bekümmert vertiefte,  
durch die trostreiche Zusicherung auftrichten können,  
daß er ihrer kleinen Richte bereits auf der Spur  
sei und sie in nicht zu fernem Zeit in ihre Arme  
zu legen hoffe, er hätte ihr noch vieles andere  
sagen können, was ihr höchstes Erstaunen erregt  
haben würde, — er hätte ihr auch sagen können,  
wie ein einziges Wort Martha's, ein einziger  
Name, den sie ausgesprochen, ihm ein unerhörtes  
Satriquenspiel, ein teuflisches Truggewebe ent-  
hält hatte, daß ihm selbst davon noch schwindelte,  
— er hätte durch wenig Worte sie mit Staunen  
und Schauer, mit Hoffnung und Freude er-  
füllen können, — aber er wollte und durfte sie  
nicht mit erdrückenden Geheimnissen belasten,  
die sie genötigt hätten, bei einer etwaigen Be-  
gegnung mit Herrn von Harnisch sich in ihrem  
Benehmen einen Zwang aufzuerlegen, der diesem  
geriebensten aller Souffler gewiß aufgefallen wäre.  
(Fortsetzung folgt.)

Wenn jetzt in der „D. Kol. Ztg.“ lebhaft  
darüber gepflegt wird, daß in unseren Kolonien  
noch kein Zeitungsunternehmen sich  
befindet, so treffen diese Klagen jedenfalls nicht  
zu auf das allerjüngste deutsche Besitztum in  
Ostasien, denn im „Leipziger Buchhändler-  
Blatt“ sucht ein unternehmender Buch-  
händler einen Kapitalisten zur Begründung einer  
Buchhandlung in Kiachan.

Wie groß Rußland ist, und wie wenig  
bekannt, zeigt, wie man aus Moskau schreibt,  
folgende Nachricht, welche die „Primer Gouver-  
nements-Zeitung“ bringt, nämlich die Ent-  
deckung eines bisher unbekanntes Dorfes.  
Im tiefen Walde auf dem Ural wurde kürzlich  
ein Dorf entdeckt, dessen Einwohner von Gott  
und Obrigkeit keine Ahnung hatten. Sie sprachen  
solch ein verdorbenes Russisch, daß man nur  
mit großer Mühe erfahren konnte, daß sie Nach-  
kommen der aus Sibirien geflüchteten Kasakinnen  
seien.

New-York. In den Ver. Staaten haben  
bis jetzt bereits 300 Städte die Curfew'sche  
Verordnung angenommen, wonach Kinder unter  
15 Jahren sich im Winter nicht nach 8 Uhr  
abends und im Sommer nicht nach 9 auf der  
Straße sehen lassen dürfen. Man glaubt der  
Entwicklung des jugendlichen Verbrechertums  
damit einen Riegel vorgeschoben zu haben.

Als reiche Beute sind 22 Klondyke-  
fahrer auf dem Dampfer „Corona“ am 18.  
Januar in Seattle, Washington, eingetroffen.  
Sie bringen Gold und Zahlungsanweisungen im  
Gesamtbetrage von 900 000 Dollars mit.  
Die Anweisungen sind der Erlös aus dem Ver-  
kauf von reichen Gruben-„Claims“ an Kapitalisten  
und Gräber. Der reichste unter den heim-  
gekehrten Goldsuchern ist ein Schwede, Andrew  
Olson mit Namen, dessen Klondyke-Schatz sich  
auf 120 000 Dollars beziffert. Unter den  
Heimgekehrten befindet sich auch ein Fräulein  
aus Klondyke, deren Goldschatz sich auch in die

Tausende belaufen soll. Das Fräulein bezahlte  
für die Schlittenfahrt von Dawson City nach  
Dyea 1200 Dollars in Gold. Die Goldgräber  
teilen mit, daß man auf der Höhe des Gebirgs-  
kammes, der an das Klondykegebiet grenzt, die  
Erzader entdeckt hat, von welcher die reichen  
Goldablagerungen herrühren. In der ganzen  
Umgegend, am Powder Creek, Hunter Creek,  
Henderson River, Dominion, Big Salmon und  
Stewart River, hat das Goldgraben reichen  
Gewinn gebracht. Der Uferstrand und der Boden  
dieser Bergströme ergiebt auf die „Planer“  
Gold im Werte von 4 Dollars bis 100 Dollars.  
Auf Olsons Claim am Eldorado Creek wurde  
ein Goldklumpen im Werte von 588 Dollars  
gefunden. Die Goldgräber schätzen den Wert  
der Goldgewinnung während des Winters im  
Klondykegebiet auf 12 bis 15 Millionen Dollars.

[Weibliches Hauptwort.] Junge Frau:  
„Was heißt „Nein“ auf lateinisch?“ — Gatte:  
„Dafür giebis in dieser Sprache gar kein be-  
stimmtes Wort!“ — Junge Frau: „Arme  
Römerinnen.“

Papa tritt in sein Arbeitszimmer und  
sieht, wie sein Söhnchen die auf dem Schrei-  
tisch liegenden Papiere zerlegt. — Um Gottes-  
willen, Du zerreißt ja all' meine Sachen —  
Papachen, sei nicht böse: ich hab' ja nur die  
zerzissen, wo schon etwas darauf geschrieben war.

[Aus einer Verteidigungsrede.] „... Meine  
Herren Geschworenen! Der Herr Staatsanwalt  
nannte den Angeklagten einen Räuber. Der  
Angeklagte, welcher mich zu seinem Verteidiger  
erwählte, ist aber kein Räuber, sondern einfach  
ein dummer Mensch!“

### Telegramme.

Berlin, 6. Februar. Die feierliche Ein-  
weihung der Sankt-Georgen-Kirche fand heute  
vormittag in Gegenwart des Kaiserpaars und  
verschiedener Prinzen und Prinzessinnen statt.

Wien, 6. Febr. Der gestrige Ball der  
Stadt Wien nahm einen äußerst glänzenden  
Verlauf. Der Kaiser erschien mit verschiedenen  
Erzherzögen und führte beim Betreten des Fest-  
saals die Gemahlin des deutschen Vorkaisers  
Gräfin zu Eulenburg.

Wien, 7. Febr. Deutsch-nationale und  
slawische Studenten hielten gestern Versamm-  
lungen ab. Zur Verhütung von Zusammen-  
stößen waren umfassende Polizeimaßregeln  
getroffen. Die Versammlungen verliefen ruhig,  
doch wurden 10 Studenten wegen Widersehl-  
keit gegen die Wache arretiert.

Petersburg, 6. Febr. Ein gestern ver-  
öffentlichtes Gesetz über die Umgestaltung des  
Ministeriums des Auswärtigen verfügt die Ver-  
mehrung des Personals sowie die Konzentrierung  
der gesamten politischen Korrespondenz einschließ-  
lich derjenigen über die Angelegenheiten im  
Orient in der Kanzlei des Ministers.

Petersburg, 6. Febr. Am 30. Dez.  
waren aus einem über Keval hierherfahrenden  
Zug von 2 Personen mittelst Durchsagens einer  
Wagenwand 2 Kisten mit Silbergeld im Betrag  
von 6000 Rubel gestohlen worden. Die Kisten  
waren zum Wagen hinausgeworfen und von  
Witzchuldigen in Empfang genommen worden.  
Nunmehr sind 4 Pehler entdeckt und 2000 Rubel  
wieder aufgefunden worden.

Konstantinopel, 6. Febr. (Wiener-  
meldung.) Der österreich-ungarische Vorkaisler  
Fehr. v. Kalize, welcher infolge des Verhaltens  
der Piorte in der Werstinaangelegenheit dem  
Selamlil eine Zeit lang ferngeblieben war,  
wohnte auf Wunsch des Sultans dem vorg-  
strigen Selamlil bei, nach dem er sich für sein Fern-  
bleiben am vorwöchigen Selamlil entschuldigt  
hatte. Nach dem Selamlil empfing der Sultan  
den Vorkaisler in Privataudienz, wobei er die  
absolute Unmöglichkeit der Kandidatur des  
Prinzen Georg von Griechenland für den kretischen  
Gouverneurposten eingehend und mit mannig-  
fachen Gründen zu erweisen suchte.

Washington, 6. Febr. Wie das Staats-  
departement erfährt, ist in San Jose in  
Kalifornien ein Aufstand ausgebrochen.

## Anzeige

Nr. 22.

Erscheint Monta-  
diertel. N. 1.25, m

### betr. das Gef- um die Erlau

Der Regg  
nachgesucht, im  
Parzelle Nr. 132  
Wohnhauses Nr.  
lange, 35 m bre  
Abwasser aus de  
fassungswand de  
einführen zu dar  
Etwaige Ein  
vom Tage nach  
zeichneten Stelle  
dem Verfahren n  
Beschreibung  
spruchsfreit in der  
Den 4. Febr

werden auf die an  
tembergischer Sta  
Staatsanzeigers (1  
Den 7. Febr

## Verdin

zum A

Höherem An  
Schriftlicher Subm

1. Grab-,

Betrag von

2. Zimmera

Kostenvoran

auf der Kanzlei

Dienststunden vom

dem Kostenvoran

Amt zum Selbst

Tüchtige un

werbung eingelade

Die Angebot

Schlagspreise aus

„Angebot“

längstens bis 1

einzureichen.

Am gleichen

selben in der R

können die Subm

Die Unterne

mögenszeugnisse

einzelnen Arbeit

der Angebote an

Den 5. Febr

R.

Forstamt R e

Holzbeifu

Die Beifuhr vo

scheiter vom Sta

